Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 1 (1836)

Heft: 9

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miscellen.

Zürich. Nach dem Beispiele vieler Städte Deutschlands hat sich auch hier ein Verein „zur Beförderung der Industrie" gebildet, und in der ersten Rechenschaft über seine bisherigen Verrichtungen gezeigt, wie wohlthätig ein solches Institut, namentlich in handeltreibenden Städten, wirkt, und wie sogar sein Bestehen, mit dem Fortschreiten der Industrie eng verknüpft, gebieterisch verlangt werden muß. Der Verein besteht zwar schon seit 1833 und bildet eigentlich die Fortsetzung der seegensreichen Wirkungen, welche die frühere technische Lehranstalt beurkundet hat, und welcher noch jetzt, seitdem der Staat dieses Institut übernommen, der Dank und die höchste Anerkennung Aller daran Theil nehmenden folgt; bisher wirkte er aber im Stillen, und erst in neuester Zeit beurkundet er seine Thätigkeit durch einen Bericht über seine Leistungen. Der Verein theilt sich in drei Sektionen, nämlich 1) in die Sektion für die in öffentlichen Lehranstalten vom Verein besorgten, 2) in die Sektion für die in der Lehre befindlichen und 3) in die Sektion für die ins Ausland gehenden Zöglinge. Die beiden ersteren Sektionen erfreuten sich bisher nicht der gewünschten Theilnahme und Wirksamkeit, wogegen die dritte 29 Jünglinge mit Empfehlungen und Unterstützungen ins Ausland sandte; dies waren namentlich vier angehende Baumeister, ein Steinhauer, ein Goldschmied, zwei Tischler, ein Tapezierer, ein Flachmaler, zwei Hafner, ein Kupferstecher, ein Drechsler u. a. m. Der dem ganzen Lande aus solchen wohlthätigen Vereinen entspringende Vortheil liegt klar vor Augen; es wird vor Allem dadurch dem bei uns so drückenden als fühlbaren Mangel an tüchtigen Handwerkern kräftig gesteuert, und wäre es wohl die höchste Zeit, daß auch andere Schweizerstädte dem rühmlichen Beispiele Zürichs folgen möchten! — Wenn wir unsrerseits einen Wunsch aussprechen dürften, so wäre es der, daß der Verein, um seinem Werke die Krone aufzusetzen, sich auch für Errichtung einer ordentlichen Sonntags- oder besser noch Gewerbsschule, namentlich für Bauhandwerker, interessire; wie fühlbar der Mangel einer solchen gerade in Zürich ist, brauchen wir wohl nicht auseinander zu setzen, wenn wir nur auf unsere Bauhandwerker hinweisen, die selbst dringend die Errichtung eines solchen Instituts wünschen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Reisen ohne Kenntnisse durchaus nichts nützt, oder wenigstens viel Zeit dabei vergeudet wird, und glauben wir daher, daß die dritte Sektion des Vereins noch bei Weitem seegensreicher wirken könnte, wenn sie junge Leute erst dann in die Fremde schicken würde, wenn sie bereits mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet sind. — Indem wir diese, durch Erfahrung bestätigte Ansicht hier aussprechen, begegnen wir zugleich mehreren uns von Vereins-Mitgliedern ausgedrückten Wünschen, und hoffen, daß dem bereits längst gefühlten Bedürfnisse, sey es auf die eine oder die andere Art, baldigst entsprochen werden möge.

— In der 42. Nummer eines hiesigen öffentlichen Blattes, dem Schweiz. Constitutionellen, wird unserer Zeitschrift ein Wenig zugesetzt, wegen der im letzten Hefte erschienenen Rüge über die Säulen an unserm Bazar. Der langen Rede kurzer Sinn ist nämlich der: die Zeitschrift solle mehr die Fehler an Privatgebäuden, als diejenigen an öffentlichen Bauten rügen. — Wie wenig der Einsender jenes Artikels die Stellung einer solchen Zeitschrift überhaupt erwogen hat und zu beurtheilen im Stande ist, geht schon aus diesem Probleme hervor, über dessen Tendenz

wir aber nicht geneigt sind, näher einzutreten, da es sich ganz von selbst versteht, daß öffentliche Gebäude, indem sie dem Urtheile des ganzen Publikums unterworfen sind, auch bei Weitem eher der öffentlichen Critik unterliegen, als Privatgebäude, wo ohnehin jeder bauen kann wie er Lust hat. Da indessen die Redaktion d. Z. zur Lösung der Magisterfrage aufgefordert ist, wie man diese Säulen zweckmäßiger und schöner hätte anbringen sollen, so helfen wir dem architektonischen Genie des Verfassers dadurch sehr gern auf die Beine, daß wir ihm anrathen, anstatt solcher Hopfenstangen künftighin Pfeiler zu stellen, wo dann alle und jede ästhetisch-architektonischen Skrupel von selbst wegfallen werden, indem die Anbringung derselben weder Genie noch schulgerechte Ausbildung erfordert. — Dergleichen Artikel passen übrigens bei Weitem besser in die Zeitschrift selbst, als in ein rein politisches Blatt, weshalb wir den unbekannten Critiker bei etwaigen ferneren Produktionen ersuchen möchten, dieselben, jedoch gründlicher und besser stylisirt, der Redaktion eingeben zu wollen; indem das größere Publikum sich in der That nicht für ein Säulenkapitäl interessirt, und dergleichen Unkritiken am Ende als Persönlichkeiten ausgelegt und als solche behandelt werden müßten.

München. Die sämmtlichen Vorarbeiten zu der Münchener-Augsburger Eisenbahn sind nun an den Mindestfordernden für 50,000 Fl. überlassen, und die Lieferung von 700,000 Kubikfuß Quadersteinen ist für 620,000 Fl. zugeschlagen worden. Die Straße ist bereits von hier bis Augsburg abgesteckt, und der Unternehmer für die Erdarbeiten an derselben soll vertragsmäßig bis Ende Juli d. J. damit fertig seyn; er hat bereits die Arbeit mit 300 Tagelöhnern begonnen. Die Erwerbung des Bodens ist in den betreffenden Landgerichten ohne Schwierigkeit von Statten gegangen, indem die Besitzer damit zufrieden waren, daß man für ihre, größtentheils sehr mittelmäßige Grundstücke, einen ansehnlichen Preis bot. Der Ankauf des Bodens soll im Ganzen 700,000 Fl. gekostet haben. Es gehen 300 Feldwege und bewegliche Brücken über die Bahn, die Behufs des Hin- und Hertransports vier Wechsel- (Ausweichungs-)Stationen erhalten wird. Hier in München beginnt die Bahn vor dem Karlsthore an der Schießstätte, in deren Nähe man einen Platz angekauft hat, um dort ein großes Magazingebäude aufzuführen. Die Fahrt nach Augsburg (8 deutsche Meilen) wird für eine Person auf 51 Kreuzer zu stehen kommen. Für diese Bahn und für die von Augsburg nach Nürnberg soll der Bedarf an Eisen in der gehörigen Zeit in Bayern geliefert werden können; dagegen glaubt man, es werde zu der Augsburg-Lindauer-Bahn französisches, und zu der von München nach Salzburg österreichisches Eisen verwendet werden. Der Ingenieur Denis leitet die Arbeiten der Augsburg-Münchner Bahn. — Bei den hiesigen königl. Bauten herrscht jetzt große Thätigkeit. Die neue Basilika wird ein Prachtgebäude. An einem einzigen Säulen-Capitäl hat der Bildhauer 14 Monate zu arbeiten. Die oberen Säle der Pinakothek werden bis zum Oktoberfeste vollendet. — Die Künstler der hiesigen Porzellanmanufaktur und der damit in Verbindung stehenden Glasmalereien haben ihrem Direktor, dem verdienstvollen Architekten Professor Gärtner bei seiner Rückkehr aus Griechenland einen silbernen Pokal überreicht, dessen reiche Verzierungen im bizantinischen Style außerordentlich schön gearbeitet sind. In der Porzellanmanufaktur läßt der Kronprinz jetzt eine Vase verfertigen, welche zu einem Geschenke für den Sultan bestimmt ist. Diese Vase ist mit einem Gemälde geziert, das beinahe drei Fuß Länge hat. Es besteht aus einer Zusammenstellung aller Waffengattungen der bayerschen Armee, ist von Herrn Heinzmann ausgeführt und gehört in jeder Beziehung zu dem Ausgezeichnetsten, was man in diesem Fache sehen kann. Es ist eine

unendlich schwierige Aufgabe, so viele technisch nothwendige Gegenstände so zu vereinigen, daß das Ganze wie in freier Composition als Kunstwerk erscheint, was aber vollkommen gelungen ist. Das Gemälde enthält gegen 2000 Figuren, und jeder Theil der Uniformirung und Bewaffnung, wie auch in der Bespannung der Artillerie, ist mit der vollständigsten militärischen Genauigkeit ausgeführt. Hr. Heinzmann, von dem wir bereits vortreffliche Porzellangemälde besitzen, hat durch dieses Werk einen neuen Beweis seiner Tüchtigkeit gegeben.

Wiesbaden. Der Bau des hiesigen herzoglichen Residenz-Schlosses soll nach einem von dem großherzoglich hessischen Baumeister Moller in Darmstadt entworfenen Plane vor sich gehen; dieser Plan hat nämlich unter den verschiedenen, welche eingegangen sind, am Hofe den meisten Beifall gefunden. — Die katholische Gemeinde, welche für den abgetretenen, zum Palastbau bestimmten Platz, wo die vor ihrer Vollendung eingestürzte Kirche stand, bei welcher der Baumeister durch dessen Schuld der Einsturz herbeigeführt wurde, nach richterlichem Urtheilsspruche zum Schaden-Ersatz angehalten wird, entschädigt ist, denkt nunmehr ernstlich daran, eine andere Kirche zu bauen. — Aus Caub am Rhein wird Folgendes gemeldet: Wir sehen hier der Ausführung eines sehr interessanten Planes, nämlich der Anlage eines tiefen Stollens in unserm Schiefergebirge, entgegen. Wer nur einigermaaßen mit den Verhältnissen unseres Schiefer-Bergbaues bekannt ist, wird die Zweckmäßigkeit dieses Unternehmens anerkennen, und nicht bezweifeln, daß es von großem Erfolge seyn werde, wenn man diesen Bergbau in einen regelmäßigen Betrieb bringt, und namentlich mit der Bearbeitung der Schiefer eine Verbesserung vornimmt; denn man kann wohl sagen, daß beide jetzt noch auf der niedrigsten Stufe stehen und daß nur die besondere Güte der Cauber-Schiefer und der Umstand, daß sie fast überall im Gebirge vorhanden sind, diese Erwerbsquelle für so viele hiesige Bewohner vor dem gänzlichen Versiegen bewahrt hat. Dem Vernehmen nach soll der neue Stollen auf Actien betrieben werden und eine großartige Ausführung erhalten. Seine Länge wird nämlich gegen 8000 Fuß betragen, wobei er eine Tiefe von 800 Fuß unter der Oberfläche des Gebirges erreicht. Für den Transport der gebrochenen Schiefer und der zum Ausbau nöthigen Materialien, soll in dem Stollen eine Eisenbahn angelegt werden, welche zugleich bis an den, nahe an der Stollenmündung vorüberfließenden Rhein reichen, und eine sehr bequeme Verschiffung der Schiefer gestatten wird.

Kassel. Das Modell des in Fulda zu errichtenden Standbildes des heil. Bonifacius hat unser talentvoller Bildhauer, Professor Henschel, seit einigen Wochen vollendet. Der Apostel ist in kolossaler Größe dargestellt. Das dichte Haar fällt in langen Locken auf Schulter und Nacken herunter, das Priestergewand umhüllt die Gestalt; ernst und mächtig ist der Ausdruck seiner Züge, der sich mit dem Kreuze, das er hoch emporhebt, und der Schrift, die er im starken Arme trägt, zur sprechendsten Verkündigung der Botschaft vereinigt, die er den Völkern bringt. Wir bewundern vor Allem die bedeutungsvolle fortschreitende Haltung des Apostels. Hoffentlich wird noch im Laufe dieses Jahres der Guß vollendet werden.

Leipzig. Die Einweihung der neuen deutschen Buchhändlerbörse hierselbst, deren Erbauung in so großartiger Weise nicht nur die erlangte hohe nationelle Wichtigkeit des ehrenwerthen Buchhändlerstandes, sondern auch seine innere Eintracht erfreulich bekundet, fand am 26. April statt. Die hier in größerer Anzahl als je, und zum Theil aus den entferntesten Ländern Europa's anwesenden und speciell zur Feier eingeladenen Buch-, Kunst- und Musikhändler, wurden Vormittags gegen 10 Uhr am Haupteingange der neuen Börse von besonders erwählten Ordnern

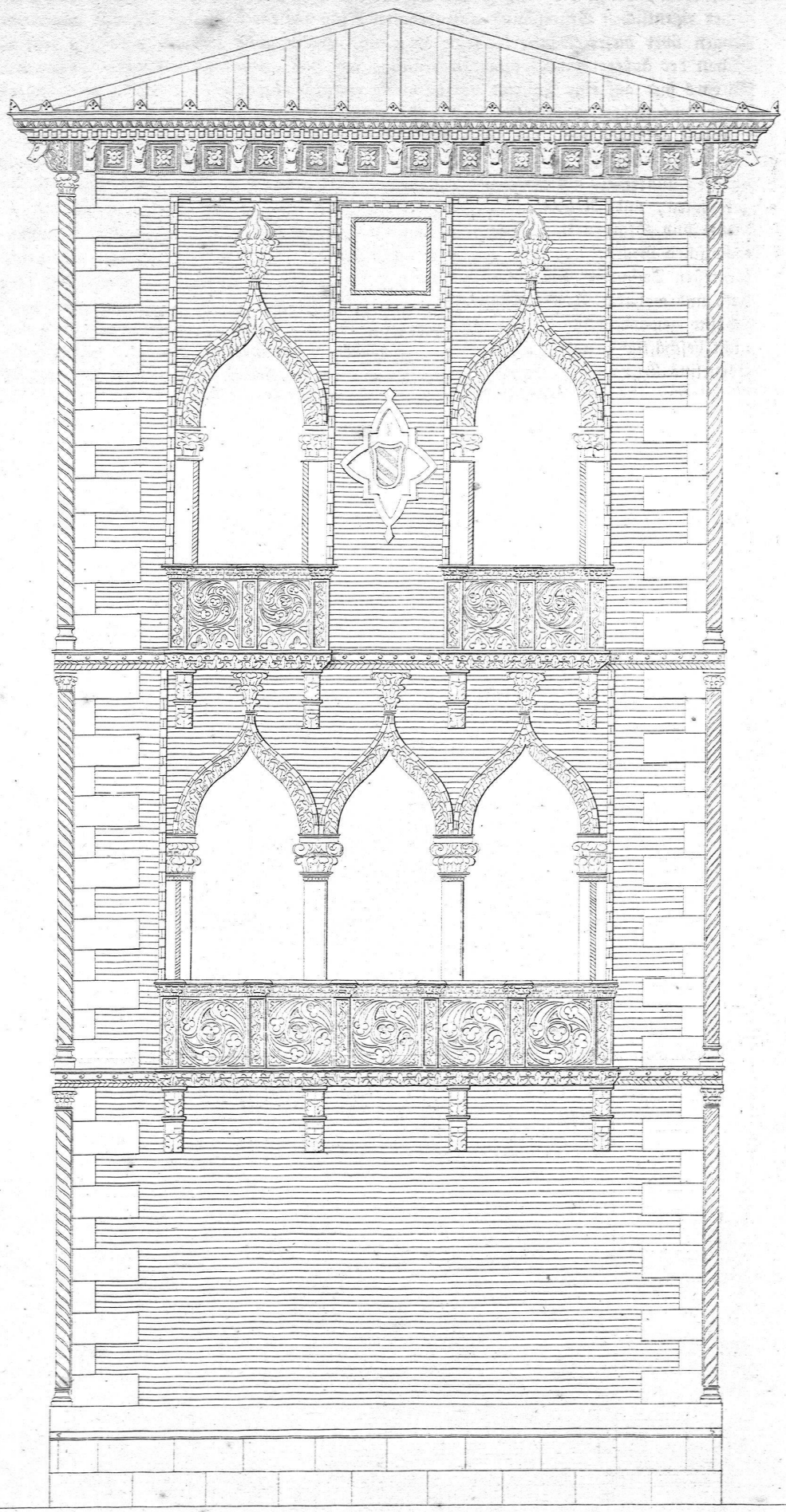
des Festes empfangen, und in die einfacheren, durch Säulen getragenen, Säle des Erdgeschosses eingeführt. Sodann bewegte sich der Zug der Versammelten durch die lichten, festlich geschmückten Treppenräume, nach dem großen, stattlichen, im obern Stockwerke befindlichen Haupt-Saale, welcher durch edle Verhältnisse, durch heitere und großentheils gut stylisirte Ornamente, jeden Eintretenden sogleich für sich gewinnt. Das ganze Bauwerk ist vom Architekten Geutebrück ausgeführt, und soll später ausführlicher beschrieben werden. Nach einer gehaltvollen Rede des zeitigen Vorstehers vom deutschen Börsen-Verein, Herrn Buchhändlers Enslin aus Berlin, dem die Schlüssel des neuen Prachtgebäudes feierlich überreicht wurden, brachten die ausgezeichnetsten der anwesenden Gäste passende Trinksprüche aus, und unter allgemeiner Zufriedenheit trennte sich die Versammlung.

Dresden. Die Regierung hat nun die, von dem Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Direktorium gewählte Bahnrichtung, welche die Elbe in der Gegend von Riesa überschreitet, von da auf dem rechten Elbufer fortgeht und vor Neustadt-Dresden ausmündet, definitiv genehmigt. Die Detailvermessung zwischen der Mulde und Elbe ist bereits in vollem Gange. Der Elbbrückenbau, der wichtigste und langwierigste Bau der ganzen Linie, ist eingeleitet, und die Verzeichnung und Veranschlagung desselben bereits in Arbeit. Um die Erdarbeiten bei den vorfallenden, bedeutenden Abgrabungen und Aufdämmungen möglichst ökonomisch und zugleich schneller herzustellen, hat man für angemessener gefunden, nach dem Beispiele Englands und Nordamerikas, Hülfsbahnen von schwachem Kiefernholze mit dünnen Eisenschienen belegt, construiren zu lassen, auf welchen der Transport der Erde mittelst Wagen mit eisernen Achsen und Rädern geschieht. Die Bahn ist transportabel und wird auf der ganzen Linie dienen, gleich den Erdtransportwagen, um nach beendigtem Bahnbaue zum Transport von Steinkohlen, Bausteinen ꝛc. auf der Bahn benutzt werden zu können. In Arbeit sind gegenwärtig 640 Mann, ohne die bei dem Brückenbaue beschäftigten; wenn diese Anzahl nicht sehr bedeutend erscheint, so ist zu bemerken, daß der Transport auf der Hülfsbahn viele Menschen erspart, und daß die Erdarbeiten oft nach den Maurerarbeiten sich richten müssen.

Magdeburg. Im vorigen Jahre faßte der Rathmann Zincke hierselbst den Entschluß, für die hiesige Vorstadt Sudenburg auf seine Kosten ein Leichenhaus zu erbauen. Außerdem erweiterte er den hinter dem Hause gelegenen Friedhof durch beinahe zwei Morgen Acker, und ließ ihn in einen schönen Blumengarten umwandeln, so daß sich nun die Magdeburger hier für ihre sterbliche Hülle einen freundlichen Ruheplatz, ohne Besorgniß des Lebendigbegrabenwerdens, auswählen können. Die Leichenstube erhielt von ihm einen kostbaren, in Leipzig angefertigten, vollständigen Beobachtungs- und Wiederbelebungs-Apparat. Am 28. April versammelte sich nun die dankbar anerkennende Gemeinde auf dem Friedhofe bei diesem nun vollendeten Stadthause, zur feierlichen Einweihung desselben. Das Beispiel eines solchen Ehrenmannes verdiente überall Nachahmung; Dankbarkeit und Anerkennung seines Verdienstes wird ihm noch die späte Nachkommenschaft zollen.

Berlin. Die Königliche Bauschule. Das neue Gebäude, welches, in einem der schönsten und belebtesten Theile der Stadt, jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, und für den Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Baukunst an der hier neu organisirten königl. Bauschule bestimmt ist, gehört zu den größten, eigenthümlichsten und merkwürdigsten architektonischen Werken, welche in neuerer Zeit in Berlin ausgeführt sind. Material, Con-

struktion, Form, Farbe und Verzierungen an diesem Gebäude sind von den gewöhnlichen Bauwerken so abweichend, daß eine ausführliche Beschreibung derselben hier ganz am rechten Orte wäre, wenn wir diese nicht bis zur Vollendung des ganzen Gebäudes und dem Beginne seiner eigentlichen Bestimmung aufzubehalten, für passender hielten. Einige allgemeine Bemerkungen über dieses Bauwerk, seine Lage und Bestimmung mögen daher für jetzt hinreichen. Schon der äußere Anblick desselben ergiebt, daß das einheimische Material des gebrannten Thons hier auf eine Art und vorzüglich in einem Umfange angewendet ist, wie wir solchen (mit Ausnahme einiger neueren kirchlichen Gebäude) hier noch nicht gesehen haben. Wer jedoch Gelegenheit gefunden hat, das ganze Bauwerk in seinem Innern kennen zu lernen, wird sich leicht überzeugen können, daß, mit Ausschluß des Daches und des Gitters auf dem Gesimse, kein anderes Material, als gebrannte Thonsteine, zur Errichtung des ganzen Gebäudes in Anwendung gekommen, und Mauern, Gesimse, Gewölbe (die durch alle Hauptetagen durchgehen), Ornamente und Skulpturen nur von Backsteinen ausgeführt sind. Die große Vervollkommnung in der technischen Bearbeitung derselben ist jedoch ein Fortschritt, den es Gewerbe einem unserer verdientesten Techniker, dem Ofenfabrikanten Herrn Feilner, schon seit mehreren Jahren zu danken hat, und wodurch Ausführungen, in einem solchen Umfange und von solcher Gelungenheit, erst möglich geworden sind. Obgleich daher die Feilnersche Fabrik bei dem in Rede stehenden Gebäude nicht beschäftigt gewesen ist, sondern eine andere hiesige Töpferei, die des Töpfermeisters Herrn Cornelius Gormann, die decorativen Baustücke dazu geliefert hat, so verdient jedoch, neben dem Architekten, der den ganzen Bauplan zu diesem Werke entworfen hat, der Name Feilner's ebenfalls ehrenvoll genannt zu werden, indem die aus seinen Werkstätten hervorgegangenen früheren Werke architektonischer Töpferei erst diesen Gewerbszweig hier begründet und zu einer solchen Vervollkommnung gebracht haben, daß man mit Sicherheit die Ausführung eines Bauwerks dieser Art unternehmen konnte. Die Grundfläche des Gebäudes ist quadratisch, und erhebt sich in vier ganz gleichen Façaden bis zu 4 Stockwerken. Das erste Stockwerk oder Erdgeschoß enthält die Wohnung des Portiers, die des Kastellans, die Räume zur Aufbewahrung von Abgüssen und Modellen der Bauschule und 12 Kaufläden, aus welchen Treppen in Abtheilungen des Kellergeschosses führen, die zur Aufbewahrung von Utensilien und Waaren bestimmt sind. Die übrigen Räume im Kellergeschoß sind zum Heizapparate und zu andern Zwecken benutzt. Das zweite Stockwerk nimmt die allgemeine Bauschule auf, und ist in vier Hörsäle, einen Zeichnensaal, eine Bibliothek, ein Lesezimmer und fünf Conferenz- und Versammlungszimmer der Lehrer eingetheilt. Das dritte Stockwerk ist für die Ober-Baudeputation bestimmt und enthält gewölbte Räume zur Aufbewahrung der Pläne und Akten. Zugleich befindet sich hier die Wohnung des Direktors der Ober-Baudeputation und der Bauschule, welche zugleich mit seinem Atelier und den Lokalitäten für seine Hülfsarbeiter verbunden ist. Das vierte Stockwerk ist das Dachgeschoß. Die Decken in sämmtlichen Etagen sind durch flache Gewölbe gebildet, um die werthvollen Sammlungen und die Kaufläden gegen Feuersgefahr zu schützen. Die Dächer fallen alle nach einem geräumigen Lichthofe hinab, so daß man von Außen gar keine Dachfläche sieht. Die Form des Bauplatzes, ein Dreieck, war eben nicht günstig für zweckmäßige Benutzung, indessen hat der Architekt, der Ober-Bau-Direktor Schinkel, die Lokalität so passend zu benutzen gewußt, daß jetzt in der früher so engen Passage am alten Packhofs-Gebäude und der Schleusenbrücke, alles Gedränge vermieden und keine Gefahr mehr vorhanden ist.



FAÇADE AUF DEM MARKTPLATZE IN FLORENZ.

Lith. Schweiner & Grimminger in Karlsruhe.

Prag. Der Antrag der böhmischen Stände zur Errichtung eines Denkmals für den Kaiser Franz I. in colossaler Größe aus Metall, ist genehmigt; ebenso soll am rechten Moldau-Ufer hieselbst ein Quai erbaut und auf demselben das Denkmal aufgestellt werden. Die wichtigste, nützlichste Erscheinung für Prag aber ist die Errichtung einer Kettenbrücke über die Moldau, hinter dem Neustädter Damenstift, in der Richtung gegen Rubna zu. Sie wird zwischen 360 bis 400,000 Fl. kosten, und soll 800 Fuß lang und mit den Trottoirs 40 Fuß breit werden. Mit der Leitung des Baues ist der, schon durch die Erbauung mehrerer Kettenbrücken in Böhmen berühmte Ober-Baudirektor Strohbach beauftragt. Die Stadt Prag wird durch diese nützliche Anlage eine neue Zierde für ihre so überaus romantischen Moldau-Ufer erhalten.

Mainz. Bis zum Februar d. J. waren für Guttenbergs Denkmal hierselbst durch freiwillige Beiträge eingegangen: von der Stadt Mainz 8684 fl. 14 kr., aus dem Großherzogthum Hessen 1196 fl. 37 kr., aus dem übrigen Deutschland 4749 fl. 39 kr., Frankreich 830 fl. 58 kr., England 50 fl., Rußland 17 fl. 30 kr., Belgien 14 fl., Ungarn 9 fl. 53 kr., Schweiz 8 fl. 15 kr.; zusammen 15,561 fl. 36 kr.

Köln. Es ist ein sehr erfreuliches Ereigniß für Alle, welche ein Interesse an der schönen Ritterburg am Rhein, dem Drachenfels bei Königswinter, nehmen, daß der Gipfelkegel des Berges mit seinen schönen Schloßruinen, den bisherigen Privatbesitzern der Steinhauergewerkschaft in Königswinter, vom Könige von Preußen für eine bedeutende Summe abgekauft worden ist. Daß der Berg durch den Betrieb von Steinbrüchen nicht Gegenstand bedeutender Gefahr für die Gegend und Arbeiter werden möchte, daß dieser großartige Felsenwächter am Eingange der doppelten Bergreihe des Flußbettes nicht dadurch zugleich in seinen pittoresken Formen beeinträchtigt werden könne, und daß die alterthümlich vielfach denkwürdigen, und das Auge des Reisenden fast wundersam ansprechenden, Thurm- und Gebäudereste, welche in seltener Kühnheit seine Spitze krönen, der Gefahr der Zerstörung durch Menschenhand entzogen werden; dies sind die Gründe, welche den König zu der liberalen Acquisition im Interesse des öffentlichen Nutzens bewogen haben.

Brüssel. Die Eisenbahn-Speculationen haben auf den belgischen Eisenhütten und Hammerwerken eine bisher noch nie stattgefundene Thätigkeit hervorgerufen. In dem Gebiete zwischen der Sambre und der Maas allein sind in diesem Augenblicke mehr als 25 nach englischer Art angelegte Hoch-Oefen entweder bereits in Thätigkeit oder der Vollendung nahe, während es hier vor dem Jahre 1830 nur vier solche Oefen gab. Man glaubt, die Eisenerzeugung dieser Gegend binnen zwei bis drei Jahren auf 200,000 Tonnen jährlich schätzen zu dürfen, was für die Landescultur einen Gewinn von 25 Mill. Fr. gäbe. — Die Strecke der Eisenbahn von hier bis Mecheln beträgt 21,700 Metres und von Mecheln bis Antwerpen 24,200 M., im Ganzen 43,900 Metres; oder, im Verhältniß von 4 Kilometres auf die Meile, 11 $^{47}/_{100}$ Meile. Die Länge der Eisenbahn von Liverpool bis Manchester ist 30 engl. Meilen oder 48,270 Metres, d. h. etwas über 12 Meilen. Die Fahrt von Brüssel nach Antwerpen geschah bei ihrer Eröffnung am 3. Mai und die beiden folgenden Tage nicht mit der Schnelligkeit wie die, womit seit einem Jahre die Fahrt von Brüssel nach Mecheln statt hatte; das durch den Remorqueur, la Fleche, geschleppte Convoi brauchte mehr als drei Stunden zu dem Wege. Am folgenden Tage fand schon einige Verbesserung statt. Einige Convois, welche nach Antwerpen gingen, oder von dort herkamen, brauchten noch zwei Stunden, um diese Strecke, von 46 Kilometres, zurückzulegen; andere brauch-

ten nur 1½ Stunde, 1 Stunde 35 Min., was einen Kilometre in weniger als 2 Minuten oder eine Meile in ungefähr 8 Min. macht. Die Fahrt von Brüssel nach Antwerpen wird durch die Postwagen in 5 und 6 Stunden zurückgelegt; man erspart mithin schon eine bedeutende Zeit. Der Preis der Plätze ist im Allgemeinen 2 Fr., und die Herren Simons und von Ridder hatten ihn in ihren Entwürfen auf 2 Fr. 76 C. festgestellt. Der allgemeine Preis von Liverpool nach Manchester für eine der Brüsseler fast gleiche Strecke, beträgt 6 Fr., die ersten Plätze 8 Fr. 15 C. Auf der Bahn von St. Etienne nach Lyon beträgt die Strecke 58 Kilom. und die Reisenden zahlen von 4 bis 7 Fr. Von New-York bis Philadelphia rechnet man 34 Meilen; jeder Reisende zahlt 15 Fr. 90 C. auf den ersten, 10 Fr. 60 C. auf den zweiten Plätzen. Am 4. Mai fuhren mehrere Mal 400 bis 450 Personen von Brüssel ab, und mehrere 1000 Personen mußten in Mecheln bleiben, da sie keinen Platz auf den Waggons zur Rückkehr nach Brüssel fanden. — Die Eisenbahn geht durch fruchtbare Wiesen, auf die ein Damm von Sand, der weit herangefahren werden mußte, geschüttet ist, um die Eisenbahn darauf anlegen zu können. Diese ruht auf 6 Fuß langen, 1½ F. von einander entfernten und queer über den Weg liegenden hölzernen Unterlagen, die, so kostbar sie auch sind, doch keine lange Dauer versprechen.

London. In einem sehr interessanten Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden der british association for the advencement of science (britischer Verein zur Beförderung der Wissenschaften) und der Regierung, in Bezug auf die lange Verzögerung der Fortsetzung der trigonometrischen Aufnahme von Großbritanien, findet sich folgende Stelle, welche einen Vergleich zwischen unserer Thätigkeit und der Langsamkeit anderer Regierungen enthält: „Hinsichtlich dieses unangemessenen Zustandes einer nationalen geograph. Aufnahme, steht Großbritanien fast ganz allein unter den gesitteten Völkern Europa's da, während es doch in die Augen fallend ist, daß in keinem Lande die Anfertigung solcher Karten dringender erheischt wird als gerade hier. Die trigonometrische Aufnahme von Oesterreich ist, was Tyrol, die östlichen Alpen, Böhmen und das eigentliche Oesterreich betrifft, vollendet; Preußen hat beinahe seine ganze Aufnahme beendet; Frankreich hat, obgleich es schon die genauen Cassinischen Karten besitzt, es doch für wesentlich nothwendig gehalten, eine neue Aufnahme des ganzen Reichs anzuordnen, die gegenwärtig so thätig betrieben wird, daß, wenn sie gleich erst im Jahre 1828 begonnen, man doch allen Grund hat, anzunehmen, daß sie lange vor der englischen Aufnahme wird vollendet seyn. Bayern bietet ein höchst nachahmenswerthes Beispiel dar. Seine Aufnahme, die im Jahre 1819 begonnen wurde, hat so schnelle Fortschritte gemacht, daß von den 100 Blättern, welche die Darstellung des Landgebiets enthalten sollen, 63 bereits heraus sind, und das ganze Werk in 6 Jahren vollendet seyn wird, und zwar in einem Maaßstabe von 3 Zoll auf die Meile. In allen diesen Ländern ist noch dazu keine Aussicht da, daß die auf die Aufnahme verwandten öffentlichen Fonds sich je wieder bezahlt machen werden, während es in England und Schottland mehrere Gegenden giebt, wo der Verkauf der trigonometrischen Blätter die Kosten beinahe decken wird." Es sind nun bereits große Summen und bedeutende Mittel zur Verfügung der Behörden gestellt worden, welche die trigon. Aufnahme leiten. Eins der größten Hindernisse dabei ist indessen der Mangel an gehörig unterrichteten Feldmessern gewesen, so wie die große Genauigkeit, mit welcher Alles an Ort und Stelle noch einmal revidirt wird, ehe der Kupferstecher den Stich beginnen darf.

Einem besondern Ausschusse des Unterhauses liegen jetzt nicht weniger als 57 Bills, in Bezug

auf Eisenbahnen vor, und das Capital, welches zu diesen Unternehmungen aufgebracht werden muß, dürfte sich auf nicht weniger als 28 Mill. 224,000 Pf. St. belaufen.

Bekanntlich hat jede Innung der Londoner Handwerker ihr besonderes Haus, worin die Versammlungen des Gewerbes gehalten, die großen Mahle gegeben werden ꝛc. Dieser Art ist auch die sogenannte Halle der Goldschmiede, die am 20. April, nach ihrem gänzlichen Umbau, eingeweiht wurde. Die äußere Erscheinung des Hauses ist durchaus nicht der Art, daß sie auf den Reichthum des Innern schließen ließe; es ist zwischen eine Menge anderer Häuser eingeklemmt und kaum zu unterscheiden. Dagegen überrascht die Pracht und der Glanz im Innern. Wenn man den großen Vorsaal betritt, so findet man zuerst eine durchbrochene Scheidewand von polirtem Eichenholze in gothischem Geschmack, durch die man einen Theil der prachtvollen Treppe erblickt. Diese liegt in der Mitte, ist mit köstlichen Teppichen bedeckt und hat zwei Seitenflügel, welche zu langen Gallerien führen, aus denen man in die verschiedenen Zimmer tritt. In diesen Gallerien stehen in der Mitte zu jeder Seite vier Marmorsäulen, zwischen denen Copien des belvederischen Apollo und der Diana von Fontainebleau aufgestellt sind, so wie auf der Treppe vier Kinderfiguren, die Jahreszeiten darstellend, stehen. Diese Figuren sind von dem Bildhauer Nixon ausgeführt. Der Styl des Staatszimmers ist der der Zeit Ludwigs XIV. Die schweren Stühle, von denen jeder 40 Pf. gekostet hat, sind mit karmoisinrothen Damast überzogen; prachtvolle Kronleuchter, ausgelegte Tische, Vergoldung und Draperien zieren dies schöne Gemach. Die große Halle (der Speisesaal) ist, in den architektonischen Verzierungen, im italienischen Style gehalten; an dem einen Ende sieht man jedoch eine eichene Vertäfelung und an den Seiten Fenster, mit bemaltem Glase. Dem Eingange gegenüber erblickt man einen Bogen römischer Ordnung, der auf dem Gebälk vier korinthischer Säulen ruht, deren Kapitäle vergoldet sind. Ein Vorhang von carmoisinrothem Sammet verhüllt einen halbrunden Raum, in welchem das Orchester aufgestellt wird. Die Gallerie befindet sich über der eichenen Vertäfelung am Eingange. Außer diesem größeren Raume giebt es noch ein kleineres Speisezimmer, in welchem die größte Merkwürdigkeit das, mit Gold- und Silber-Gefäßen beladene, Büffet ist, dessen Schätze durch den großen dahinter angebrachten Spiegel in einem noch glänzenderen Lichte erscheinen. In dem Ausschuß-Versammlungszimmer bemerkt man mehrere Gemälde aus der alten Schule, namentlich ein Bildniß des Sir Hugh Middleton, der zum Gewerb gehörte, von Jansens. Ueber dem Kamin sieht man ein Bildniß des h. Dunstan (der ein Goldschmid, seines Zeichens, war), in der Unterredung mit einem Engel begriffen. Im Hintergrunde erblickt man den Engel noch einmal, wie er „den Teufel bei der Nase faßt". — Den äußeren und inneren Bau dieses prachtvollen Gebäudes hat man dem Architekten Hardwick zu danken.

In dem zweiten Berichte der Commission über den Neubau der Parlaments-Häuser wird die Annahme des Plans des Hrn. Barry empfohlen, jedoch mit gewissen Modificationen, so daß die Kosten des Baues nicht über 800,000 Pf. St. betragen sollen. In diese Summe soll auch der Kaufpreis der Häuser in Abingdon-street begriffen seyn, welche an der Stelle, wo der große Eingang für den König angebracht werden soll, niedergerissen werden, so wie die Kosten für die Schälung an der Themse, der Südfronte der beiden Häuser gegenüber.

Paris. Am 16. April wurde hier der Obelisk von Luxor, den man auf einen Schlitten gelegt hatte, um ihn in gleiche Höhe mit der Auffahrt zu bringen, aus dem Schiffe gleiches Namens an das Land gezogen. Am 18. wurde der Obelisk auf einer gebrochenen Bahn weiter ge-

zogen, und dabei von der Linken zur Rechten gewendet. Auf diese Weise wird er bis zur Gränze des Gartens des Durandinschen Kaffeehauses gebracht. Bis jetzt hat er einen Weg von 116 Metres zurückgelegt. Es war dies eine Operation, welche bedeutende Schwierigkeiten verursachte. Zuerst mußte der, 500,000 Pfd. wiegende, Stein auf eine schiefe Ebene unter 1/10 Neigung gebracht, dann auf ein neues, fast waagerechtes, Planum, ohne seine Neigung zu verändern, geschafft, und sodann von seiner ursprünglichen Richtung abgewendet werden, um den Graben zu vermeiden. Alle diese Bewegungen sind mit mathematischer Pünktlichkeit gemacht worden. Der Obelisk bleibt nun, bis zur Vollendung des Fußgestelles, in seiner gegenwärtigen Lage, und man wird ihn dann um sich selbst drehen, um ihm die nöthige Richtung zu geben. Hierauf wird man ihn bis zum oberen Theile des Fußgestelles heranbringen, und zwar auf einer Bahn, die zum Theil aus Bruchsteinen, zum Theil aus Balken besteht. Zwölf Masten, oben an der Spitze des Obelisk mit Rüstseilen zusammen gebunden und mit Kloben versehen, welche durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt werden, werden den Obelisk bewegen, so daß dieser dann in kurzer Zeit auf seiner Stelle stehen wird. Die großen Blöcke zum Fußgestell sind ebenfalls aus dem Luxor ausgeschifft. Sie sind schon in Brest, gleich bei dem Herauskommen aus dem Bruche, vorläufig behauen worden. Man wird das ganze Vordertheil des Schiffes wegnehmen müssen, um diese gewaltige Last herauszubringen, die Hr. Lebas, der die ganzen bis jetzt vollkommen gelungenen Anordnungen leitete, auf eine sehr einfache, aber kühne Weise hineingebracht hat: er hat nämlich gewissermaaßen die Hülle um die Last gebaut. Hr. Lebas wird in seinen Arbeiten von einem der Stadt-Baumeister, Hrn. Lepage, unterstützt.*)

Die Nothwendigkeit, zu den Gewerbe-Ausstellungen ein eigenes, feststehendes Lokal zu erhalten, hat Hrn. Horeau, einen jungen Architekten, der die Verschönerung der Hauptstadt zum Gegenstande seiner Studien gemacht hat, veranlaßt, einen Plan zu entwerfen, nach welchem, an dem Eingange der Champs elysées, ein eigenes Gebäude zu diesen Ausstellungen aufgeführt werden soll. Zwei Pavillons, welche in gleicher Linie rechts und links von der Allee von Neuilly aufgeführt werden sollen, würden jeder einen großen, von oben erleuchteten Saal enthalten, in dem man eben so wohl große historische Bilder, als umfangreiche Erzeugnisse des Gewerbfleißes aufstellen könnte. Um diese Säle laufen erhöhte Gallerien, auf denen die kleineren Gewerbs-Gegenstände Platz finden können. Auch könnten die Säle zu Ausstellungen der Gartenbau-Gesellschaft ꝛc. dienen. Die Kosten des Baues schlägt Hr. Horeau auf 8 Mill. Fr. an, die sich reichlich verzinsen würden, wenn man die Säle vermiethet. Man glaubt, daß sie wenigstens bis 500,000 Fr. Miethe tragen würden.

Die Versuche mit der neuen prachtvollen Hängebrücke in Sully an der Loire, welche am 19., 20. und 21. April, in Gegenwart der Herren Navarre, Ober-Ingenieur des Loire-Departements, und Lefort, Bezirks-Ingenieur und Erbauer der Brücke, angestellt wurden, sind vollkommen genügend ausgefallen. Die Tragketten mußten, außer der Brücke selbst, noch eine Last von 200 Kilogrammen (ungefähr 428 Pfd.) auf den Quadrat-Metre tragen, welche Last 24 Stunden lang auf der Brücke liegen blieb. Außerdem wurde jede Jochspannung noch einzeln 12 Stunden lang geprobt. Durch diese Brücke wird eine unmittelbare Verbindung zwischen Paris und dem Berry, auf der Departementsstraße von Argent nach Malesherbes bewirkt. Die Brücke

*) Wir werden nächstens die Zeichnungen des Obelisken von Luxor liefern. Anm. d. Redaktion.

besteht aus drei Jochspannungen, welche zusammen einen Uebergang von 240 Metres bilden. Sie sind durch zwei einfache, aber doch zierlich gebaute Pfeiler verbunden. Die Tragketten enden in zwei Pavillons, zu beiden Seiten der Brücke. Die Tragkraft ruht in 12 Ketten von Eisenstangen.

Technische Notizen und Erfahrungen.

Das Verstreichen der Zinkdächer mit Kreyeschem Cement. Eine Hauptursache des Einregnens bei Zinkdächern ist, daß die liegenden sowohl, als die stehenden Falze der Blechtafeln Vorsprünge auf der Dachfläche bilden, die dem, vom Winde auf dem Dache fortgetriebenen Wasser ein Hinderniß entgegen setzen. Das Wasser stauet sich dagegen an, und ist der Falz nur im Geringsten locker, was bei der Beweglichkeit der Zinktafeln durch Temperaturveränderungen unvermeidlich ist, so dringt es an solchen Stellen durch. Der Bau-Inspektor Kreye hat am Berliner Museum zuerst den Versuch gemacht, die sämmtlichen Fugen des Zinkdaches mit seinem, aus Chamot und Leinöl bestehenden Cement verstreichen zu lassen, und durch den guten Erfolg dieser Methode veranlaßt, wird sie jetzt auch an andern Gebäuden angewandt. Bei trocknem Wetter werden die Falze mit einem, wenig von Oel befeuchteten Lappen ausgewischt, und dann der Cement, der in geringen Quantitäten so steif mit heißem Lein-Oel angerührt wird, daß er sich nur eben in der Hand ballen läßt, mit den Fingern tüchtig in die Falze, und endlich mit einer Fugenkelle glatt gestrichen. Er erhärtet sehr bald und sitzt, wenn die Arbeit sorgfältig ausgeführt wird, ungemein fest. Bei den jetzigen Oelpreisen kostet in Berlin die Qdr.-Ruthe so zu verstreichen mit allen Materialien etwa 1 Rthlr.

Behandlung der Wachsmalerei auf Holz und auf Kalkputz. Man schneidet das Wachs in kleine Stücke, gießt so viel Terpentinöl auf, bis es ganz damit bedeckt ist, und rührt es von Zeit zu Zeit um. In 24 bis 36 Stunden ist es zergangen, und wird ein dicker, teigartiger Brei. Wenn die Farben vorher mit Terpentinöl abgerieben sind, so mischt man eben so viel von dem aufgelösten Wachs hinzu, wie die Farbe beträgt, und reibt nochmals beides mit einander durch. Zum Verdünnen nimmt man aufgelösten Dammah-Lack und Terpentinöl, je nachdem man die Farbe fett oder mager haben will.

Ausführung eines tiefen Brunnens ohne vorhergegangene Schachtung. Bei Anlage eines 85 Fuß tiefen Brunnens bei Potsdam, der ohne vorhergegangene kostspielige Schachtung bis zur Tiefe des Grundwassers, nicht hätte ausgeführt werden können, da der Boden in größerer Tiefe nicht bekannt war, bei dessen günstiger Beschaffenheit das Senken eines Brunnen-Kessels in gewöhnlicher Art hätte glücken können, wurde folgendes Verfahren angewendet: Zuerst ward in der 12 Fuß tief angelegten Grube ein Kranz von gebrannten Steinen 1½ Fuß stark aufgemauert, in den unterhalb an 4 Stellen der Peripherie hochkantig mehrere Schichten eingebunden wurden, die 5 Zoll hohe Absätze, und mit den gehauenen, daranstoßenden Schichten eine Art Verzahnung bildeten. Dieser massive Kranz ward nun durch sogenannte Rollschichten, welche sich an die vier Absätze anschließen, in der Art unterfahren, daß jedesmal nur für 4 bis 5 zu setzende Steine das Erdreich beseitiat wurde, und so mit dem Setzen der Roll-